



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 08.09.2019 (Nr.1261)

Warum lässt Gott das zu?

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Als aber Paulus einen Haufen Reiser zusammenraffte und auf das Feuer legte, kam infolge der Hitze eine Otter heraus und biss ihn in die Hand. Als aber die Einwohner das Tier an seiner Hand hängen sahen, sprachen sie zueinander: Gewiss ist dieser Mensch ein Mörder; er hat sich zwar aus dem Meer gerettet, doch die Rache lässt nicht zu, dass er lebt! Er jedoch schleuderte das Tier ins Feuer, und ihm widerfuhr nichts Schlimmes. Sie aber erwarteten, er werde anschwellen oder plötzlich tot niederfallen. Als sie aber lange warteten und sahen, dass ihm nichts Ungewöhnliches geschah, änderten sie ihre Meinung und sagten, er sei ein Gott. Aber in der Umgebung jenes Ortes hatte der Vornehmste der Insel, der Publius hieß, ein Landgut; dieser nahm uns auf und beherbergte uns drei Tage lang freundlich. Es begab sich aber, dass der Vater des Publius am Fieber und an der Ruhr krank daniederlag. Paulus ging zu ihm hinein, betete und legte ihm die Hände auf und machte ihn gesund. Nachdem dies nun geschehen war, kamen auch die übrigen Kranken auf der Insel herbei und ließen sich heilen. Diese erwiesen uns auch viel Ehre und gaben uns bei der Abfahrt noch alles Nötige mit.“*

(Apostelgeschichte 28,3-10)

Paulus und die übrigen Schiffbrüchigen waren gerettet und an den Strand von Malta gespült worden. Es regnete immer noch, und es war kalt. Vollkommen durchnässt standen die Männer nun auf der Insel und wurden von den Insulanern ungewöhnlich freundlich willkommen geheißen. *„Die Einwohner aber erzeugten uns ungewöhnliche Freundlichkeit, denn sie zündeten ein Feuer an und holten uns alle herbei wegen des anhaltenden Regens und wegen der Kälte“* (Apostelgeschichte 28,2).

Sie machten ein Feuer, und Paulus tat, was einen Diener Gottes immer auszeichnen sollte – er packte mit an. Er ließ sich als großer Völker-Apostel nicht bedienen, sondern suchte fleißig Reisig, um das Feuer am Brennen zu halten. Dabei nahm er aber versehentlich eine Schlange auf, die von der Kälte erstarrt war, weil er dachte, es sei ein Stock. Und als er sich dem Feuer näherte, biss ihn die Schlange.

Die Inselbewohner erwarteten nun, dass Paulus sterben würde, denn die Schlange war giftig. *„Als aber die Einwohner das Tier an seiner Hand hängen sahen, sprachen sie zueinander: Gewiss ist dieser Mensch ein Mörder; er hat sich zwar aus dem Meer gerettet, doch die Rache (Dike, die Göttin der Rache) lässt nicht zu, dass er lebt!“* (V. 4).

Für sie war der Fall klar: Wenn jemandem etwas Schlimmes geschieht, dann deshalb, weil er es verdient hat. Unglücke, Leid und Widrigkeiten wären dieser Sicht nach Beweise für eine Strafe Gottes. Es liegt fast in unseren Genen, bei Schwierigkeiten zu fragen: „Was habe ich getan, dass ich das verdient habe?“

Manchmal hört man Menschen über andere urteilen. Wenn jemandem etwas Böses widerfährt, wird gesagt: „Offensichtlich hat er/sie Schuld auf sich geladen. Gott muss dieser Person wohl eine Lehre erteilen.“ Das mag manchmal der Fall sein. Aber wir sollten uns davor hüten zu meinen, dass dies immer so ist. Waren denn der zweiwöchige Sturm, in den Paulus geriet, und nun der Schlangenbiss ein Beweis dafür, dass Gott ärgerlich mit dem Apostel war? Oder wollte Er ihm eine Lektion erteilen? Und war die zweijährige Gefangenschaft in Cäsarea etwa ein Hinweis darauf, dass Paulus vom Weg abgekommen war? Nein. Darum sollten wir niemals voreilig eine Erklärung dafür parat haben, warum etwas so ist, wie es ist. Die Bibel gibt uns verschiedene Erklärungen, warum auch Christen leiden.

Allgemeines Leiden oder Leben in einer gefallenen Welt

Leid ist eine Erfahrung, die jeder Mensch in dieser gefallenen Welt macht. *„Denn Unheil geht nicht aus der Erde hervor, und Mühsal wächst nicht aus dem Acker; sondern der Mensch wird zur Mühsal (Unglück) geboren, wie die Funken des Feuers emporfliegen“ (Hiob 5,6-7).*

Auch Christen leben in einer Welt, die durch die Sünde aus den Fugen geraten ist. Die Schöpfung seufzt und erwartet sehnsüchtig ihre Erlösung (Römer 8,19-23). Die Sünde hat alle Bereiche des Lebens durchdrungen. Und weil wir zwar nicht von der Welt, aber noch in der Welt sind, treffen Unglücke, Katastrophen, Stürme und Gewalten auch die Kinder Gottes. Christen werden genauso wie Nicht-Christen von wütenden Stürmen oder Schlangenbissen heimgesucht.

Ein Pastor besuchte ein Gemeindemitglied. In dem Haus des Mannes lagerten Hunderte von Büchern zum Thema Gesundheit. Die Regale des Wohnzimmers und der anderen Räume waren voll davon. Es gab kaum die Möglichkeit, einen freien Platz zum Sitzen zu finden. Dieser Mann dachte, dass man ewig lebt, wenn man nur das Richtige isst, Kräutertees trinkt und Vitamine schluckt. Er war inzwischen Mitte 80. Als er immer älter wurde, ging es natürlich auch mit ihm körperlich bergab. Er war einfach nicht mehr so fit wie mit 40 oder 60. Bei dem Besuch sagte der Mann zu dem Pastor: „Ich verstehe gar nicht, was bei mir falsch läuft.“ Der Pastor erklärte ihm, dass der Körper abbaut, wenn man älter wird. Das geschieht aber nicht, weil du exzessiv gelebt hast oder gesündigt hast. Nein, es ist der natürliche Lauf der Dinge, denn wir leben in einer gefallenen Welt.

Korrigierendes Leiden

Einige der aus menschlicher Sicht negativen Erlebnisse oder Rückschläge widerfahren uns aber auch, weil wir Korrektur benötigen. Manches Leid hat uns schon vor dem Weg der Sünde bewahrt. Wenn wir uns auf Abwegen befinden, lässt Gott manchmal schwere Dinge in unserem Leben zu: *„... und habt das Trostwort vergessen, das zu euch als zu Söhnen spricht: »Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm zurechtgewiesen wirst! Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.« Wenn ihr Züchtigung erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, an der sie alle Anteil bekommen haben, so seid ihr ja unecht und keine Söhne!“ (Hebräer 12,5-8).*

Leid ist natürlich nicht weniger schmerzhaft, wenn es von unserem Vater im Himmel kommt. Aber das Wissen, dass Gott uns eventuell erziehen will, bewahrt uns vor dem Irrglauben, wir seien Opfer einer willkürlichen, tyrannischen Macht, die nur aus Laune agiert. Die Bibel erklärt vielmehr: „Nein, Gott behandelt euch als Söhne.“ Und welcher Sohn wird von seinem Vater nicht erzogen? Die erziehende Korrektur ist also ein Akt der Liebe Gottes.

Zur Reife gelangen

Die Bibel kennt auch Leid, das uns helfen soll, im Glauben zu reifen. Unser Charakter wird nämlich durch widrige Umstände geformt. Paulus schreibt in Römer 5, 3-4:

„Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, weil wir wissen, dass die Bedrängnis standhaftes Ausharren bewirkt, das standhafte Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung.“

Wir alle kennen Zahnsparren. Sie sind unbequem und oft auch schmerzhaft. Aber das Ziel von dem jahrelangen Tragen einer solchen Spange ist, dass die Zähne hinterher gerichtet sind und man ein schönes Lächeln hat. Oder denken wir an Physiotherapie-Übungen nach einer Operation. Sie tun zuerst ziemlich weh, und es fließen nicht selten Tränen. Aber das Ziel einer solchen Behandlung ist nicht Qual und Schmerzen, sondern konstruktiv und stärkend.

Leiden, das Jesus verherrlicht

Davon sprach Jesus zu den Jüngern, als sie einen blinden Mann trafen. Er sagte ihnen: *„Weder dieser hat gesündigt noch seine Eltern; sondern an ihm sollten die Werke Gottes offenbar werden!“ (Johannes 9,3)*. Mit anderen Worten: Es gibt einige Leiden, die Gottes Herrlichkeit zeigen sollen. Hat dieser Mann also sein Leben lang als Blinder gelebt, nur damit Jesus eines Tages vorbeikam, um ihn zu heilen, damit Gott alle Ehre bekam? Genau das hat Jesus gesagt! Wir als Menschen konzentrieren uns auf die 38 Lebensjahre des Blinden – aber Gott sieht alles aus der Ewigkeitsperspektive.

Wir sollen Glauben lernen

Es gibt auch Leiden, wie im Fall von Hiob, in denen es einfach keine erkennbare Erklärung gibt. Gott ist nicht verpflichtet, uns Seine Gründe und Motivationen zu erklären. Wir sollen Ihm einfach vertrauen, auch wenn es dunkel wird.

Wir mögen uns fragen, warum Paulus zwei Jahre festgehalten wurde und nun Kleinholz sammelte, um ein Feuer am Brennen zu halten. Hatte er nicht Besseres zu tun? War sein Auftrag nicht viel größer? Aber Gottes Wege sind nicht unsere: *„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR; sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jesaja 55,8-9)*.

Und wie war es bei Paulus?

„Er jedoch schleuderte das Tier ins Feuer, und ihm widerfuhr nichts Schlimmes. Sie aber erwarteten, er werde anschwellen oder plötzlich tot niederfallen. Als sie aber lange warteten und sahen, dass ihm nichts Ungewöhnliches geschah, änderten sie ihre Meinung und sagten, er sei ein Gott“ (Apostelgeschichte 28,5-6).

Auf der Insel lebte ein Mann mit Namen Publius: *„Aber in der Umgebung jenes Ortes hatte der Vornehmste der Insel, der Publius hieß, ein Landgut“ (V. 7)*. Der nahm sie für drei Tage auf. Das war außergewöhnlich.

Und dann diese Worte von Lukas: *„Es begab sich aber“* oder *„Es geschah aber“ (V. 8)*. Es geschah nicht einfach so. Lukas will damit nicht sagen: „Durch einen Zufall wurde bekannt, dass der Vater des Publius krank war.“ Nein, hier ist der lebendige Gott am Wirken, der über die Weltgeschichte souverän regiert. Sehen wir, was der Herr für den Vater von Publius tat? Er überwachte persönlich einen Schiffbruch, damit Paulus zu diesem Krankenbett geführt wurde, damit er mit ihm über Jesus Christus sprach und für ihn betete und ihn heilte.

Wir fragen uns oft: Warum das Leid? Diese Lektion können wir hier lernen und müssen sie auch immer wieder neu lernen: Es gibt kein einziges Ereignis in deinem Leben, das einfach nur so geschieht. Alles ist unter der souveränen Kontrolle Gottes, der Absichten für dein Leben hat und durch dein Leben Seine Absichten verfolgt.

Wenn Paulus nicht so demütig gewesen wäre, dass er Kleinholz sammelte, wäre die Schlange niemals an seiner Hand gewesen, er wäre von den Insulanern nicht zu einem Gott erklärt worden und vermutlich auch von Publius nicht freundlich aufgenommen worden. Und der Vater des Publius wäre vielleicht an seiner Krankheit gestorben. Aber Gott wirkt mit, in und durch die Details im Leben Seiner Diener.

Wie endete diese Etappe? „*Diese erwiesen uns auch viel Ehre und gaben uns bei der Abfahrt noch alles Nötige mit*“ (V. 10). So etwas gab es selten. Der Offizier muss sich gewundert haben. Die Gefangenen hatten solch große Gunst bei den Menschen, dass diese ihnen alles für die Weiterreise Nötige mitgaben. Der China-Inland-Missionar Hudson Taylor sagte: „Wer für Gott arbeitet, so wie Gott es will, dem wird es niemals an Gottes Versorgung mangeln.“ Amen!